

Amtsblatt

der Österreichischen Bischofskonferenz

Nr. 9

3. Mai

1993

I. Erklärungen und Stellungnahmen

Gelegentlich ihrer Vollversammlung vom 30. März bis 1. April 1993 haben die österreichischen Bischöfe folgende Erklärungen verabschiedet:

1. Europa

Die gewaltigen Veränderungen in der politischen Landschaft Europas sowie die Beitrittsabsicht Österreichs zur Europäischen Gemeinschaft stellen auch die Kirche vor große Fragen und neue Aufgaben.

Die Österreichische Bischofskonferenz hat sich ausführlich mit dieser Thematik beschäftigt und eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit allen Problemen befaßt, welche sich aus einem etwaigen EG-Beitritt Österreichs ergeben könnten. Weihbischof Schönborn ist mit der Leitung der Gruppe betraut. Die Bischöfe Kapellari, Krenn und Kuntner sind ebenfalls mit der Wahrnehmung der Thematik befaßt. Die zahlreichen Veränderungen und Auswirkungen für das Leben der Menschen im Falle eines EG-Beitritts verdienen eine gründliche Prüfung und Sichtung im Licht des Evangeliums.

Die Katholische Kirche in Österreich möchte auch in einer künftigen Europäischen Gemeinschaft ihre Aufgaben wie bisher wahrnehmen und ihre Dienste im gewohnten Umfang anbieten können. Deshalb erwartet die Kirche von Staat und Öffentlichkeit, daß sie die rechtliche Stellung der Kirchen und der anderen gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaften entsprechend gewährleisten.

Europa verdankt seine heutige Gestalt dem Zusammenwirken verschiedener religiöser und kultureller Kräfte. Der Beitrag der Christen für die rechte Ordnung der Werte, für Solidarität und das friedliche Zueinander von Menschen und Völkern wird für die Zukunft entscheidend sein.

2. „Katechismus der Katholischen Kirche“

Mitte Mai wird die deutsche Ausgabe des „Katechismus der Katholischen Kirche“ veröffentlicht. Die Bischöfe Österreichs begrüßen das Erscheinen dieses Werkes, das eine Frucht des II. Vatikanischen Konzils und der kollegialen Zusammenarbeit der Bischöfe der ganzen Weltkirche darstellt.

Der neue Katechismus richtet sich zuerst an die Verantwortlichen der Katechese, als zuverlässiger Richtpunkt für die Darlegung der Katholischen Glaubenslehre. Er steht allen Gläubigen zur Verfügung, die ihr Glaubenswissen vertiefen wollen. Allen Menschen, die wissen wollen,

INHALT:

I. Erklärungen und Stellungnahmen

1. Europa
2. Katechismus der Kath. Kirche
3. Aktion Leben
4. Gentechnik
5. Euthanasie
6. Ehevertrag
7. Ereignisse im Südosten
8. Achtung religiöser Werte

II. Gesetze und Verordnungen

1. Richtlinien für pastorale Dienste
2. Hirtenwort zum Katechismus

III. Personalien

1. Referenten in der ÖBK
2. Institut Janineum
3. Kath. Hörfunkkommission
4. Kath. Fernsehkommission
5. Fernkurs für theologische Bildung
6. PKÖ
7. KSJÖ
8. Bischofssynode 1994

IV. Dokumentation Weltjugendtag 1993

was die Katholische Kirche glaubt und lehrt, bietet er eine übersichtliche Gesamtdarstellung. Der neue Katechismus ist auch für die Bemühungen um die Ökumene ein wertvolles Instrument zur Klärung der Standpunkte.

Die große Nachfrage nach dem Katechismus in den Ländern französischer, spanischer und italienischer Sprache läßt darauf schließen, daß dieses Werk den Erwartungen vieler Menschen entgegenkommt, die nach Orientierung und Anhaltspunkten Ausschau halten.

Wir empfehlen den Priestern und Seelsorgern, den Religionslehrern und Katecheten, den neuen Katechismus als Hilfe für ihren Dienst in der Weitergabe des Glaubens dankbar entgegenzunehmen. Im Theologiestudium, in der Erwachsenenbildung und in der Pfarrarbeit ist der Katechismus eine zuverlässige Handreichung. Im persönlichen

Studium werden viele Gläubige den Katechismus als Quelle der Glaubensvertiefung erfahren, gerade dadurch, daß die Darstellung der Lehre immer mit dem Zeugnis der Hl. Schrift, der Liturgie und der Kirchenväter verbunden ist und durch die lebendige Erfahrung der Heiligen bereichert ist.

3. Aktion Leben

Die Bedenken des Familienbischofs bezüglich der Broschüre „Das 1 x 1 der Empfängnisverhütung“ konnten durch die in KATHYPRESS verlautbarte Antwort der AKTION LEBEN nicht behoben werden.

Der Schutz des Lebens gehört zu den größten Anliegen unserer Zeit, aber es gibt auch noch andere Probleme, die für das Wohl des Menschen beachtet werden müssen. Dazu gehört eine differenzierte, ethisch vertretbare Wahrnehmung der verantworteten Elternschaft.

Die Bischofskonferenz fordert die AKTION LEBEN dringend auf, sich mit den damit verknüpften Grundsatzfragen auseinanderzusetzen. Es wäre – vor allem wegen der Bedeutung des Anliegens des Lebensschutzes – sehr bedauerlich, wenn die Verdienste der AKTION LEBEN wegen einer mangelnden bzw. falschen Konsequenz in Frage zu stellen wären.

Die AKTION LEBEN wird zu einem Gespräch mit einer Delegation der Bischofskonferenz eingeladen werden.

4. Erklärung zum geplanten Gentechnikgesetz

1. Wir begrüßen die Bemühungen um eine gesetzliche Regelung dieses neuen, für die Medizin und Agrikultur wichtigen Bereiches, weil die Gentechnik dem Wohl des Menschen dienen kann, aber auch große Risiken und Gefahren mit sich bringt.

2. In diesem Zusammenhang möchten wir vor allem ins Bewußtsein rufen, daß die unverzichtbaren Rechte, die jeder menschlichen Person vom ersten Augenblick ihrer Existenz, d. h. von ihrer Empfängnis an bis zum natürlichen Tod, zustehen, immer und ausnahmslos zu achten sind. Dazu gehören das Recht auf Leben, auf Wahrung der eigenen Identität und Intimität (Datenschutz). Auch der Wunsch, die wissenschaftliche Forschung im Bereich der Genetik voranzutreiben, darf nicht zur Meinung verführen, daß die Absicht, später zu heilen, gewisse Ausnahmen bezüglich der grundlegenden ethischen Pflicht, die Integrität der Person immer zu respektieren, rechtfertigt. Traurig sind die Erfahrungen, die wegen Mißachtung dieser Grundsätze in der Vergangenheit gemacht wurden.

3. Besonders möchten wir bei dieser Gelegenheit auch auf die Bedürfnisse der behinderten und kranken Menschen auf liebevolle Betreuung und sachgerechte Fürsorge hinweisen. Niemals darf der Mensch über eigenes oder fremdes Leben verfügen, weil er es nicht lebenswert hält. Auch durchzustandene Leiden können einen hohen Wert bedeuten.

5. Zur Euthanasiediskussion

Im Zusammenhang mit der in letzter Zeit aufgeflaminten Euthanasiediskussion warnt die Österreichische

Bischofskonferenz vor falschen Betrachtungsweisen. Wahres Mitleid muß – wenn es echt sein soll – immer mit einer großen Ehrfurcht vor den Geheimnissen des Lebens und des Sterbens verbunden sein. Das Leben ist jenes hohe Gut, das uns vom Schöpfer anvertraut worden ist. Wir sollen es annehmen, genauso wie den Tod, wann er kommt, wie es für uns bestimmt ist.

Es gehört zu den Grundversuchungen des Menschen, den Anfang, den Verlauf und das Ende seines Lebens in allem selbst bestimmen zu wollen. Erinnert diese Haltung nicht an das Wort: „Die Toren sagen in ihrem Herzen: Es gibt keinen Gott“ (Ps 14)?

Unsere Sorge muß sein, uns den Kranken und insbesondere den Sterbenden liebevoll zuzuwenden. Nicht über die Möglichkeit der Euthanasie sollten wir diskutieren, sondern über den Wunsch der meisten Menschen, im Kreise der eigenen Angehörigen, umgeben von Liebe und Mitgefühl, sterben zu dürfen. Wir sollen nicht Schmerz und Tod verdrängen, sondern die Leiden, so gut wir können, lindern und die wahre Bedeutung zu entdecken suchen, die uns der Glaube in Leben und Sterben aufzeigt.

6. Zur Frage des „Ehevertrages“

1. Die Eheschließung bedeutet ein gegenseitiges, uneingeschränktes Jawort, das sich die Brautleute für das ganze Leben schenken.

2. Die Kirche sieht für ihren Bereich die große Dringlichkeit, ihre Anstrengungen sowohl bezüglich Ehevorbereitung als auch Ehebegleitung zu verbessern, um die Brautleute zu einem freudigen, vollen und bewußten gegenseitigen Jawort zu ermutigen und entsprechende Hilfestellungen zur Treuebewahrung trotz mancher Schwierigkeiten zu stellen.

3. Es sollte alles vermieden werden, was die sich in einer unübersehbaren Krise befindliche Institution der Ehe weiter untergräbt. Aus diesem Grund stehen wir dem in seiner Intention positiv gemeinten Ansinnen eines der Eheschließung vorausgehenden, die materiellen Werte betreffenden obligatorischen Vertrages ablehnend gegenüber.

7. Ereignisse im Südosten

Die tragischen und grausamen Ereignisse auf den Gebieten des ehemaligen Jugoslawien scheinen noch kein Ende zu nehmen. Die Bevölkerung von Österreich hat Großartiges an Ermöglichung von Hilfssendungen geleistet, ebenso in der Bereitschaft, trotz aller berechtigten und auch unberechtigten Besorgnisse, Flüchtlinge und Schutzsuchende aufzunehmen.

Diese Mitsorge, Betroffenheit und Opferbereitschaft wird auch weiterhin notwendig sein.

Wir verabscheuen die nicht abreißende Gewalt und Lebensbedrohung, die so vielen Menschen, darunter besonders Frauen, Kindern und Alten, zugefügt wird. Wir hoffen und beten, daß die kriegesischen Ereignisse nicht noch weitere Ausmaße erreichen.

Als ein besonderes Zeichen der Not haben wir einen Brief von Bischof Komarica aus Banja Luka erhalten, der ein Zeugnis der Vertreibung aus angestammten Siedlungsgebieten, der Zerstörung vieler kirchlicher Gebäude, der Beschneidung allgemein menschlicher Lebensbedingun-

gen und auch der Seelsorge darstellt.

Ähnliche Ereignisse sind aus vielen anderen Gebieten bekannt.

Niemanden können und dürfen diese Ereignisse gleichgültig lassen. Wir wollen in der Anteilnahme, im Gebet, in Hilfeleistungen und auch in Appellen zumal an internationale Organisationen nicht nachlassen.

8.

Achtung religiöser Werte und Gefühle

Die katholischen Bischöfe Österreichs appellieren an die österreichischen Künstler, Kulturverantwortlichen und Medienschaffenden, sich kritisch mit dem Phänomen einer zunehmenden Aggressivität gegenüber religiösen Werten und Gefühlen auseinanderzusetzen.

Der legitime Anspruch künstlerischer Freiheit und Kritik erstreckt sich auch auf den christlichen Glauben und das kirchliche Leben, schlägt aber dann in Inhumanität und die Verletzung der Freiheit anderer um, wenn Glaubenstraditionen und gläubige Mitbürger bewußt verhöhnt oder herabgewürdigt werden. Nihilistische Frivolität, blasphemischer Stil oder brutale Geschmacklosigkeit provozieren nur ein Klima der gegenseitigen Verachtung und zerstören die für das Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft unerläßliche menschliche Sensibilität.

Wir vertreten mit dieser Erklärung ein gesamtgesellschaftliches Anliegen. Gerade die schwieriger gewordene Wertorientierung in einem sich sozial und kulturell neu formierenden Europa erfordert ein erhöhtes Maß an weltanschaulicher, religiöser und kulturpolitischer Verantwortung.

II. Gesetze und Verordnungen

1.

Richtlinien für pastorale Dienste

1. Präambel.

1.1. Wir leben in einer Umbruchsituation, die neben Schwierigkeiten auch große Chancen bietet. Ziel dieser Richtlinien ist es, in dieser Situation neue Perspektiven aufzuzeigen, die nicht Ersatzlösungen anbieten, sondern aus der Sicht der Kirche als „Communio“ sich ergeben. Jedes Glied der Kirche soll seine eigene Berufung und Verantwortung erkennen, damit die Kirche als ganze und in ihren einzelnen Gemeinden ihre Sendung der Vergewärtigung Christi und seines Erlösungswerkes entsprechend verwirklichen kann.

1.2. Alle Getauften und Gefirmten (Laien, Ordensleute, Diakone, Priester) sind immer wieder von neuem aufgerufen, in der persönlichen und gemeinschaftlichen Umkehr den Weg der Nachfolge zu gehen (vergleiche Mk 1,15) und so die Communio mit Christus in seiner Kirche zu leben. Wege dazu mögen verstärkt gesehen und gefördert werden. Das Nachdenken über das Geheimnis der Kirche und ihre Bausteine – das Wort und das Brot, die Verkündigung und die Sakramente – ist daher unerläßlich. Das Wirksamwerden unserer Bemühungen in der Pastoral hängt weitgehend von der Richtigkeit ihres Ansatzes ab, ebenso die Freude und die Zuversicht in unserem Leben.

1.3. Aufgabe der Kirche, aller ihrer Einrichtungen und jedes einzelnen Christen ist die Verkündigung von Christus, in dem alle das Heil finden können. Was wir empfangen haben, müssen wir weitergeben. „Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündet?“ sagt der Apostel (Röm 10,14). Die Verkündigung soll zur entschiedenen Nachfolge führen und wieder zur Verkündigung befähigen, deren Grundlage die Verbundenheit mit Christus ist. Der sakramentale Aspekt darf in seiner Bedeutung nicht übersehen werden. Die Vielfalt der Möglichkeiten soll gesehen und nach Kräften genützt werden. Eine vorrangige Aufgabe ist es daher, neue Verkünder, Männer und

Frauen, als überzeugte Mitarbeiter zu gewinnen.

1.4. Das Zeugnis des Glaubens im Alltag ist Grundlage für alle pastoralen Tätigkeiten. „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15). Aufgabe aller kirchlichen Ämter und Einrichtungen ist es, zum Apostolat zu motivieren und zu befähigen. Besondere Bedeutung hat dieses Apostolat in den Familien.

1.5. In dieser Gesinnung des „Zeuge-Seins“ werden die Gemeinden befähigt, auch Subjekt und Träger der Pastoral zu werden. Nicht die Hauptamtlichen (Priester und Laien) allein tragen die Verantwortung für das Leben der Pfarre. Schon bisher ist in dieser Hinsicht viel Gutes geschehen: im Religionsunterricht, in der Arbeit der Pfarrgemeinderäte, durch die Katholische Aktion, durch die spirituellen Bewegungen, im Wohnviertelapostolat u. a.

1.6. Das allgemeine Priestertum der Gläubigen und das Dienstatm des Priesters sind aufeinander zugeordnet (vergl. Lumen Gentium Nr. 10). Die folgenden Richtlinien für konkrete Beauftragungen sollen einerseits einen geordneten Einsatz in der derzeitigen Personalsituation ermöglichen, andererseits aber auch die Bedeutung der gemeinsamen Mitverantwortung aller Glieder der Kirche zum Ausdruck bringen.

2. Die Betrauung von Diakonen und Laien mit pastoralen Aufgaben.

2.1. Die Sorge um die Evangelisierung und für das Leben der Pfarre tragen alle Gläubigen der Gemeinde gemeinsam in Verbundenheit mit der Weltkirche und besonders durch die Einheit mit Papst und Bischof.

2.2. Die Verantwortung für die Gesamtpastoral trägt der Pfarrer. Sein priesterlicher Dienst ist unverzichtbar. Für Teilbereiche können Diakone und Laien beauftragt werden.

2.3. Der Diözesanbischof kann bei Priestermangel nach Bestellung eines Pfarrers (Moderators) mit einem eigenen Dekret Diakone, Ordensleute oder Laien mit konkreten pastoralen Aufgaben betrauen (can 517/2 CIC).

2.4. Folgende Aufgaben können je nach Notwendigkeit an haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiter entsprechend ihrer Ausbildung und Fähigkeit übertragen werden:

- Leitung, Förderung und Organisation des gemeinsamen Gebetslebens in der Gemeinde.
- Vorbereitung und Organisation der Gottesdienste der Pfarre (Gottesdienstverantwortlicher). Wortgottesdienstleiter und Kommunionhelfer bekommen eine eigene Beauftragung.
- Sorge um Vorbereitung und Feier der Sakramentenspendung.
- Pfarrcaritas, Betreuung der Alten und Kranken.
- Führung der Pfarrkanzlei und der Matriken mit Zeichnungsberechtigung nach den diözesanen Vorschriften.
- Organisation pfarrlicher Veranstaltungen, Aktivitäten und Aktionen.
- Sorge für die Arbeit des Pfarrgemeinderates und seiner Ausschüsse entsprechend der diözesanen Ordnung.
- Verwaltung des Kirchenvermögens entsprechend der diözesanen Ordnung, der Meßstipendien und Stollgebühren sowie anderer Treuhandgelder.
- Sorge für die kirchlichen Gebäude.
- Friedhofverwaltung.
- Erstellung der jährlichen Kirchenrechnung.

2.5. Wer eine solche Aufgabe übernimmt, wird bemüht sein, die Charismen in der Gemeinde zu wecken und zu fördern und Mitarbeiter zu gewinnen.

2.6. Es ist anzustreben, daß die ehrenamtlich Beauftragten aus der Pfarre kommen, für die sie beauftragt werden.

2.7. Für Ausbildung und Weiterbildung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, besonders auch auf spirituellem Gebiet, ist Sorge zu tragen.

2.8. Die Pfarrgemeinden sind auf solche Beauftragungen vorzubereiten.

3. Einzelhinweise:

3.1. Kleine Pfarren sollen nicht aufgelöst werden, sondern vielmehr als kleine Seelsorgeeinheiten weiter bestehen.

3.2. Die Bildung von Pfarrverbänden möge angestrebt und durch Zusammenarbeit in der Pastoral vorbereitet werden.

3.3. Für den Ständigen Diakonat sowie für die verschiedenen hauptamtlichen Dienste der Laien soll geworben werden.

3.4. In den ersten Dienstjahren soll für Priester und Laien eine Praxisbegleitung eingerichtet werden.

3.5. Die Erstellung eines Personalplanes soll eine möglichst gerechte Verteilung der Priester, Diakone und hauptamtlichen Laien ermöglichen.

Diesen Richtlinien hat die ÖBK am 1. April 1993 ihre Zustimmung gegeben und die Veröffentlichung angeordnet.

2.

Hirtenwort der Bischöfe Österreichs anläßlich der Veröffentlichung des „Katechismus der Katholischen Kirche“

Die Veröffentlichung des *Katechismus der Katholischen Kirche* „muß zweifellos zu den bedeutendsten Ereignissen der jüngsten Kirchengeschichte gezählt werden“, sagte Papst Johannes Paul II. am 7. Dezember 1992, als er den neuen Katechismus dem Volk Gottes feierlich übergab.

Am 17. Mai soll die deutsche Ausgabe des Katechismus veröffentlicht werden. Wir begrüßen dieses Werk, das für die Weitergabe des Glaubens und für die Evangelisierung

größte Bedeutung hat. Es ist im Auftrag des Papstes und auf Anregung der Bischöfe der Weltkirche verfaßt worden. In sechs Jahren intensiver Arbeit, an der Bischöfe und Theologen aller Erdteile beteiligt waren, ist es entstanden. Bisher ist der Katechismus in drei Sprachen erschienen: auf französisch, italienisch und spanisch. Mit der deutschen Ausgabe liegt er nun in der vierten Sprache vor; zahlreiche weitere Übersetzungen sind in Arbeit.

Um die Tragweite dieses Werkes abzuschätzen, sei in Kürze einiges zu seiner Entstehung, zu den Adressaten und zur Verwendung gesagt.

1. Entstehung

Der Katechismus steht in der Folge des II. Vatikanums. Die Idee zu diesem Werk kam 1985 auf, als die Weltbischofssynode aus den Erfahrungen seit dem Ende des Konzils Bilanz zog. Das große Anliegen der Einberufung dieses Konzils durch Papst Johannes XXIII. war die Erneuerung und die Weitergabe des Glaubens in unserer Zeit. Dreißig Jahre nach dessen Eröffnung begrüßt nun Papst Johannes Paul II. den Katechismus als „die reifste und vollendetste Frucht der Lehre des Konzils“. Nach der Liturgiereform und nach der Neufassung des Kirchenrechts soll dieser „Katechismus des II. Vatikanums“ einen weiteren wichtigen Beitrag zur Umsetzung des Konzils im kirchlichen Leben leisten.

Der Katechismus ist nach einem bewährten Plan in vier Teile gegliedert: Zuerst wird anhand des apostolischen Glaubensbekenntnisses dargelegt, was der katholische Glaube lehrt. Es folgen die sieben Sakramente, die Quellen, aus denen das christliche Leben entspringt. Der dritte Teil handelt von den sittlichen Forderungen des christlichen Lebens. Was wir nach Gottes Willen tun sollen, ist im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe zusammengefaßt und in den Zehn Geboten entfaltet. Der vierte Teil ist dem christlichen Gebet gewidmet, im besonderen dem Vaterunser, dem Gebet des Herrn.

Der Katechismus schöpft vor allem aus der Heiligen Schrift; er legt die Lehre der Kirche dar, wie sie in den Aussagen der Päpste und der Konzilien, besonders des II. Vatikanischen Konzils, zu finden ist; er bietet häufig Texte der Kirchenväter, in denen der Glanz und die Schönheit unseres Glaubens aufleuchtet; er zitiert immer wieder Worte großer heiliger Männer und Frauen, die sichtbar machen, wie die Glaubenslehre Leben geworden ist.

2. Adressaten

Immer wieder wird gefragt: Kann ein so umfangreiches Werk als Katechismus bezeichnet werden? In der katechetischen Tradition gibt es zwei recht verschiedene Arten von Büchern, die mit demselben Namen bezeichnet werden: den „kleinen“ Katechismus, der in kurze Fragen und Antworten gegliedert ist, und den „großen“, der einen durchgehenden, erklärenden Text bietet (so etwa der deutsche Erwachsenen-Katechismus). Der „Katechismus der Katholischen Kirche“ verbindet beide Formen. Er enthält längere Darlegungen, aber auch knappe, zusammenfassende Aussagen: die „Kurztexte“ am Schluß jeder größeren Sinnheit.

An wen richtet sich dieser Katechismus? Darüber hat sich der Heilige Vater in seiner Apostolischen Konstitution vom 11. Oktober 1992 klar ausgesprochen:

In erster Linie ist er für alle Verantwortlichen der Weitergabe des Glaubens bestimmt, vor allem für die Bischöfe, dann für die Verfasser von Katechismen und Glaubens-

büchern, für die Katecheten und Religionslehrer. „Er wird ihnen anvertraut, damit er als sicherer und authentischer Bezugstext für die Darlegung der katholischen Lehre dient.“ Doch soll er sicher nicht diesem Kreis allein vorbehalten sein. Er wird allen Gläubigen empfohlen, die persönlich oder gemeinsam ihre Kenntnis des Glaubens vertiefen wollen. „Er möchte ferner den ökumenischen Bemühungen eine Stütze bieten, indem er den Inhalt und den harmonischen Zusammenhang des katholischen Glaubens genau aufzeigt.“ Schließlich ist er allen Menschen angeboten, die uns nach dem Grund unserer Hoffnung fragen (vgl. 1 Petr 3,15) und die „kennenlernen möchten, was die katholische Kirche glaubt“.

„Ein Geschenk für alle: das möchte der neue Katechismus sein. Diesem Text gegenüber möge sich niemand fremd, ausgeschlossen oder fernstehend fühlen. Denn er wendet sich an alle, weil er Jesus Christus, den Herrn aller, betrifft“ (so der Papst am 7. 12. 1992).

3. Verwendung

In den Ländern, in denen der Katechismus bisher erschienen ist, findet er außergewöhnlich großes Interesse. Unter denen, die ihn erwerben, sind offensichtlich auch viele Andersgläubige oder Ungläubige. In dieser Nachfrage dürfen wir ein hoffnungsvolles „Zeichen der Zeit“ sehen: Viele Menschen in und außerhalb der Kirche suchen sichere Orientierung, Halt im Glauben, um Halt im Leben zu finden, und sie trauen es der Glaubenslehre der katholischen Kirche zu, ihnen Halt zu bieten.

Der Katechismus ermutigt dazu, in unserer pluralistischen Welt klar den katholischen Glauben zu verkünden, ihn als Einladung allen darzubieten. Er ist daher ein besonders geeignetes Werkzeug für die Evangelisierung.

Den Priestern und Seelsorgern, den Religionslehrern und Katecheten empfehlen wir ihn als Kompendium der Glaubenslehre für ihre eigene Weiterbildung und als Quelle für die Verkündigung und den Unterricht. Den Lehrern und Studenten der Theologie bietet er sich als eine Art „Grundkurs des Glaubens“ an. In der Erwachsenenbildung und in der Pfarrarbeit ist er eine zuverlässige und gut zu gebrauchende Handreichung. Im persönlichen Lesen und Betrachten wird er vielen Gläubigen eine kostbare Hilfe zur Glaubensvertiefung sein. Schließlich will er ein Ansporn und ein Instrument zur Erneuerung der Katechese sein. Es ist zu hoffen, daß in seinem Gefolge neue Glaubensbücher und katechetische Arbeitshilfen entstehen, die auf die verschiedenen Altersstufen und Situationen eingehen.

Möge der „Katechismus der Katholischen Kirche“ dazu beitragen, daß wir mit der Hilfe des Heiligen Geistes den katholischen Glauben tiefer kennenlernen, um mehr aus ihm zu leben und ihn besser zu bezeugen.

Am 27. April, am Fest des hl. Petrus Kanisius, dem die Kirche einen ihrer bedeutendsten Katechismen verdankt.

Die Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs

Dieses Hirtenwort möge am Sonntag, dem 16. Mai 1993, bei allen Gottesdiensten verlesen werden.

III. Personalialia

1.

Referenten in der ÖBK

Medien: Bischof-Koadjutor Mag. Christian WERNER.
Kath. Laienrat und AG der kath. Verbände: Bischof Dr. Paul IBY.

Europäischer Hilfsfonds: Bischof Dr. Paul IBY (zusammen mit Bischof Dr. Alfred KOSTELECKY).

Protector für den Bauorden: Bischof Dr. Paul IBY.

Kontaktstelle für Weltreligionen: Weihbischof DDr. Helmut KRÄTZL.

2.

Institut Janineum

Für fünf Jahre wurden bestellt:

Präsident: Weihbischof DDr. Helmut KRÄTZL

Kuratorium: Lonny GLASER

Dipl.-Kfm. Rudolf KLIER

HR Dr. Edith MOCK

Prof. Dr. Richard PLASCHKA

Bischof Dr. Jozef ZYCINSKI

ein Vertreter des Sekretariates ÖBK

3.

Katholische Hörfunkkommission

Es wurden bestätigt:

Vorsitzender: Dr. Siegfried MUHRER
(Gurk – Klagenfurt)

Stv. Vors.: Peter KOLLER (Innsbruck)
Geistl. Ass.: P. Leo WALLNER SJ (Wien)

4.

Katholische Fernsehkommission

Es wurden bestätigt:

Vorsitzender: Ing. Michael STEIDL (Wien)

Stv. Vors.: Dr. Franz STAUBER (Linz)

Geistl. Ass.: Msgr. Wilhelm MÜLLER (Wien)

5.

Institut Fernkurs für Theologische Bildung

Für weitere fünf Jahre wurden zu Kuratoren bestellt:

Dr. Agathe BATERNAY RSCJ

Prof. DDr. Wolfgang BEILNER

Prof. Dr. Otto MUCK SJ

Dr. Franz PADINGER

Dr. Eva SCHMETTERER

DDr. Margarete SCHMID

Msgr. Dr. Alois SCHWARZ

Msgr. Dr. Rudolf SCHWARZENBERGER

Prof. Dr. Johannes SINGER

Prof. Dr. Günter VIRT

6.

Pastoralkommission Österreichs

Mag. Andreas FRANK wurde als Laienvertreter der ED Wien bestätigt.

7.

Katholische Schüler- und Schülerinnenjugend Österreichs

Es wurden bestätigt:

Vorsitzender: Robert LISKOUNIG (Gurk – Klagenfurt)
Stv. Vors.: Renate KAMLEITHNER (Linz)
Martin SALFINGER (Salzburg)

8.

Bischofssynode 1994

Die in der ÖBK erfolgten Wahlen für die Bischofssynode über das Ordensleben 1994 wurden vom Heiligen Stuhl bestätigt:

Vertreter der ÖBK: Bischof Maximilian AICHERN OSB
Stellvertreter: Weihbischof Dr. Christoph SCHÖNBORN OP

IV. Dokumentation

1. Botschaft an die Jugendlichen der Welt zum VIII. Weltjugendtag 1993

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10)

Liebe Jugendliche!

1. Nach den Treffen in Rom, Buenos Aires, Santiago de Compostela und Tschestochau setzt unsere Pilgerfahrt ihren Weg auf den Straßen der heutigen Geschichte fort. Die nächste Etappe wird Denver, im Herzen der Vereinigten Staaten, sein, wo bei den felsigen Bergen des Colorado im August 1993 der VIII. Weltjugendtag stattfinden wird. Wie es bereits bei den vorausgegangenen Begegnungen der Fall gewesen ist, werden sich dort – gemeinsam mit vielen jungen Amerikanern – Jugendliche aus allen Nationen versammeln, um den lebendigen Glauben oder zumindest die leidenschaftliche Suche der jugendlichen Welt der fünf Kontinente zu vertreten.

Diese wiederkehrenden Kundgebungen wollen kein *traditioneller Brauch* sein, kein Ereignis, das seine Rechtfertigung aus der Wiederholung zieht; sie entstehen vielmehr aus *einem tiefen Bedürfnis*, das seinen Ursprung im Herzen des Menschen hat und sich im Leben der pilgernden und missionarischen Kirche widerspiegelt.

Die Weltjugendtage und -treffen kennzeichnen *Augenblicke des Innehaltens*: Sie dienen den Jugendlichen dazu, sich über ihre innersten Bestrebungen zu befragen, deren kirchlichen Sinn zu vertiefen und mit wachsender Freude und wachsendem Mut den gemeinsamen Glauben an den gestorbenen und auferstandenen Christus zu verkünden. Es sind Augenblicke, in denen viele von ihnen mutige und erleuchtete Entscheidungen treffen, die dazu beitragen können, die Zukunft der Geschichte unter die starke und gleichzeitig sanfte Führung des Heiligen Geistes zu stellen.

Wir wohnen in der Welt einem „Aufeinanderfolgen von Herrschaften“ bei, einer sich abwechselnden Reihe von Versuchen politischer Einheit, die bestimmte Menschen in bezug auf andere Menschen durchsetzen. Die Ergebnisse liegen klar auf der Hand. Es ist nicht möglich, eine echte und dauerhafte Einheit aufzubauen, die auf Zwang und Gewalt basiert. Ein solches Ziel kann nur erreicht werden, wenn man auf dem Fundament eines gemeinsamen Erbes angenommener und geteilter Werte aufbaut, wie sie zum Beispiel die Achtung der menschlichen Würde, die An-

nahme des Lebens, die Verteidigung der Menschenrechte und die Öffnung zum Transzendenten und zu den Dimensionen des Geistes sind.

Unter dieser Perspektive möchte das Weltjugendtreffen, indem es auf die Herausforderungen der sich verändernden Zeit antwortet, *Same und Vorschlag einer neuen Einheit sein*, die über die politische Ordnung hinausgeht und diese erleuchtet. Es gründet auf dem Bewußtsein, daß nur der Urheber des menschlichen Herzens in der Lage ist, angemessen auf die Erwartungen zu antworten, die in diesem enthalten sind. Das Weltjugendtreffen wird dann zur Ankündigung des Christus, der auch zu den Menschen dieses Jahrhunderts sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

2. So steigen wir in das Thema ein, das die vertiefenden Gedanken und Überlegungen während dieses Jahres der Vorbereitung auf das nächste „Welttreffen“ leiten wird.

In den einzelnen Sprachen gibt es verschiedene Termini, die das ausdrücken, was der Mensch absolut nicht verlieren möchte, das, was seine Erwartungen, seine Wünsche, seine Hoffnungen ausmacht; aber *keinem Wort wie dem Terminus „Leben“* gelingt es in jeder Sprache, auf prägnante Art und Weise das zusammenzufassen, wonach der Mensch am meisten strebt. „Leben“ bezeichnet die Summe der erwünschten Güter und gleichzeitig das, wodurch diese möglich, erreichbar und dauerhaft werden.

Ist nicht die Geschichte des Menschen von der krampfhaften und dramatischen Suche nach etwas oder jemandem gekennzeichnet, das/der in der Lage ist, ihn vom Tod zu befreien und ihm das Leben zu versichern?

Die menschliche Existenz kennt Augenblicke der Krise und der Müdigkeit, der Enttäuschung und der Glanzlosigkeit. Es handelt sich um eine Erfahrung der Unzufriedenheit, die ganz klar in der Literatur und im Film der heutigen Zeit zum Ausdruck kommt. Im Licht derartiger Mühen ist es leichter, die besonderen Schwierigkeiten der Heranwachsenden und Jugendlichen zu verstehen, die sich mit sorgenvollem Herzen aufmachen, jener Gesamtheit aus anziehenden Verheißungen und unbekanntem Dunkelheiten zu begegnen, die das Leben ist.

Jesus ist gekommen, um endgültige Antwort auf die Sehnsucht nach Leben und Unendlichem zu geben, die der himmlische Vater in uns eingeschrieben hat, als er uns erschuf. Auf dem Höhepunkt der Offenbarung erklärt das menschengewordene Wort: „Ich bin das Leben“ (Joh 14,6), und: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben“ (Joh 10,10). Welches Leben? Die Absicht Jesu ist klar: *Das Leben Gottes*, das alle Bestrebungen übertrifft, die im Herzen des Menschen entstehen können (vgl. 1 Kor 2,9). Durch die Gnade der Taufe sind wir ja bereits Kinder Gottes (vgl. 1 Joh 3,1-2).

Jesus ist den Menschen entgegengekommen, er hat Kranke und Leidende geheilt, vom Teufel Besessene befreit und Tote auferweckt: Er hat sich selbst am Kreuz geschenkt, ist auferstanden und hat sich so *als Herr des Lebens* offenbart: Urheber und Quelle des unvergänglichen Lebens.

3. Die tägliche Erfahrung sagt uns, daß das Leben trotz des Hungers nach Güte, der in unserem Herzen schlägt, und dem Wunsch nach Leben, der uns in den Gliedern steckt, von der *Sünde* gezeichnet und vom *Tod* bedroht ist. Wenn wir nur ein wenig auf uns und auf die Niederlagen achten, denen die Existenz uns aussetzt, können wir entdecken, daß *alles in uns von uns selbst wegdrängt*, und alles uns einlädt, die Versuchung der Oberflächlichkeit oder der Verzweiflung zu überwinden. Und genau dann ist der Mensch gerufen, Jünger jenes Anderen zu werden, der ihn unendlich anzieht, um endlich in das wahre Leben einzutreten.

Es gibt *betrügerische Propheten* und *falsche Lehrer des Lebens*. Einige von ihnen lehren, aus dem Körper, der Zeit und dem Raum herauszutreten, um in das „wahre Leben“ eintreten zu können. Sie verurteilen die Schöpfung und führen im Namen eines betrügerischen Spiritualismus Tausende von Jugendlichen auf die Straßen einer unmöglichen Befreiung, die sie am Ende noch mehr allein läßt und zum Opfer der eigenen Illusion und des eigenen Übels macht.

Scheinbar im Gegensatz zu diesen laden die Meister des „enteilenden Augenblicks“ dazu ein, jede instinktive Neigung und Begierde zu befriedigen, mit dem Ergebnis, das Individuum in eine unruhige Beklemmung zu drängen, die von der gefährlichen Flucht zu betrügerischen und künstlichen Paradiesen, wie es die Droge ist, begleitet wird.

Es gibt auch solche Lehrer, die den Sinn des Lebens ausschließlich in der Suche nach Erfolg ansiedeln, im Anhäufen von Geld, in der Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten, und dabei weder auf die Bedürfnisse des Nächsten noch auf Werte achten, oftmals nicht einmal auf den grundlegenden Wert des Lebens selbst.

Diese und andere Typen falscher Lehrer des Lebens, die auch in der heutigen Welt zahlreich vorhanden sind, schlagen Ziele vor, die nicht nur nicht sättigen, sondern oftmals den Durst, der in der Seele des Menschen brennt, verschärfen und verschlimmern.

Wer kann also die Erwartungen des Menschen messen und befriedigen?

Wer, wenn nicht derjenige, der, da er Urheber des Lebens ist, kann die Erwartung stillen, die er selbst in unser Herz eingepflanzt hat? Er nähert sich jedem, um die Verkündigung einer Hoffnung vorzuschlagen, die nicht betrügt; er, der gleichzeitig der Weg und das Leben ist: *der Weg, um in das Leben einzutreten*.

Allein sind wir nicht fähig, das zu verwirklichen, zu dem wir geschaffen worden sind. Es gibt ein Erbe in uns, durch dessen Auswirkung wir uns als unfähig erfahren. Aber der Sohn Gottes, der unter die Menschen gekommen ist, hat versichert: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (*Joh 14,6*). Einem eindrucksvollen Ausspruch des hl. Augustinus nach hat Christus „einen Ort schaffen wollen, an dem es jedem Menschen möglich ist, dem wahren Leben zu begegnen“. Dieser „Ort“ ist sein Leib und sein Geist, in dem die ganze menschliche Wirklichkeit, die erlöst und der vergeben ist, erneuert und vergöttlicht wird.

4. Das Leben eines jeden wurde ja erdacht und gewollt, noch bevor es die Welt gab, und aus gutem Grund können wir mit dem Psalmisten wiederholen: „Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich... du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter“ (*Ps 139,1.13*).

Dieses Leben, das von Anfang an in Gott war (vgl. *Joh 1,4*), ist Leben, das sich schenkt, das nichts für sich behält und das sich frei, ohne sich etwas vorzubehalten, mitteilt. Es ist Licht, „das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (*Joh 1,9*). Es ist Gott, der gekommen ist, sein Zelt mitten unter den Menschen aufzuschlagen (vgl. *Joh 1,14*), um uns den Weg der Unsterblichkeit zu zeigen, der den Kindern Gottes zu eigen ist, und ihn uns zugänglich zu machen.

Im Geheimnis seines Kreuzes und seiner Auferstehung hat Christus den Tod und die Sünde zerstört, er hat die unendliche Entfernung überwunden, die zwischen jedem Menschen und dem neuen Leben in ihm bestand. „Ich bin die Auferstehung und das Leben“, erklärt er. „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben“ (*Joh 11,25f*).

Christus verwirklicht all das, indem er seinen Geist, den Geber des Lebens, *in den Sakramenten* spendet, besonders in der *Taufe*, dem Sakrament, das aus der zerbrechlichen und dem Tod geweihten Existenz, die wir von den Eltern bekommen haben, einen Weg zur Ewigkeit macht; im Sakrament der *Buße*, die durch die Vergebung der Sünden beständig das göttliche Leben in uns erneuert; in der *Eucharistie*, dem „Brot des Lebens“ (vgl. *Joh 6,35*), das die „Lebenden“ nährt und ihre Schritte auf der irdischen Pilgerfahrt stärkt, so daß sie mit dem Apostel Paulus sagen können: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (*Gal 2,20*).

5. Das neue Leben, das Geschenk des auferstandenen Herrn ist, strahlt dann in jedem Bereich menschlicher Erfahrung aus: in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Aktivitäten des Alltags und in der Freizeit.

Es beginnt hier und jetzt zu erblühen. Zeichen seiner Gegenwart und seines Wachsens ist die Liebe: „Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind“, bestätigt der hl. Johannes, „weil wir die Brüder lieben“ (*1 Joh 3,14*) mit einer tätigen Liebe und in der Wahrheit. Das Leben erblüht im Geschenk seiner selbst an die anderen, je nach Berufung eines jeden einzelnen: im Priestertum, in der gottgeweihten Jungfräulichkeit, in der Ehe, so daß alle im Geiste der Solidarität die erhaltenen Gaben besonders mit den Armen und Notleidenden teilen können.

Derjenige, der „von oben wiedergeboren“ wird, wird so fähig, „das Reich Gottes zu sehen“ (vgl. *Joh 3,3*) und sich dafür einzusetzen, soziale Strukturen aufzubauen, die des Menschen und jedes Menschen würdig sind, sowie die Kultur des Lebens gegenüber jedweder Bedrohung des Todes zu fördern und zu verteidigen.

6. Liebe Jugendliche, Ihr sprecht eine Frage aus, die viele Eurer Freunde oft an Euch richten: Wie und wo können wir diesem Leben begegnen, wie und wo können wir es leben?

Die Antwort könnt Ihr selbst finden, wenn Ihr versucht, treu in der Liebe Christi zu bleiben (vgl. *Joh 15,9*). Ihr werdet dann die Wahrheit seines Wortes erfahren: „Ich bin... das Leben“ (*Joh 14,6*) und allen diese freudige Ver-

kündigung der Hoffnung bringen können. Er hat Euch zu seinen Botschaftern gemacht, den ersten Evangelisatoren Eurer Zeitgenossen.

Der nächste Weltjugendtag in Denver wird uns eine günstige Gelegenheit bieten, gemeinsam über dieses Thema nachzudenken, das für alle von großem Interesse ist. Darum ist es notwendig, sich auf diese wichtige Verabredung vorzubereiten, vor allem, indem man um sich herumschaut und so etwas wie eine Bestandsaufnahme all jener „Orte“ macht, an denen Christus als Quelle des Lebens gegenwärtig ist. Das können die Pfarrgemeinden sein, die Gruppen und Apostolatsbewegungen, die Klöster und religiösen Häuser, aber auch einzelne Personen, durch die es ihm gelingt, so wie es damals den Jüngern von Emmaus passierte, die Herzen zu erwärmen und sie der Hoffnung zu öffnen.

Liebe Jugendliche, fühlt Euch mit dem Geist der Hochherzigkeit direkt in das Unternehmen der neuen Evangelisierung verwickelt, die uns alle verpflichtet. Verkündet Christus, „der für alle gestorben (ist), damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (2 Kor 5,15).

7. Euch, *liebe Jugendliche der Vereinigten Staaten*, die Ihr den nächsten Weltjugendtag beherbergen werdet, ist die Freude gegeben, das Treffen mit den vielen Jugendlichen, die aus allen Teilen der Welt als Pilger in Euer Land kommen werden, als Geschenk des Geistes aufzunehmen.

Ihr seid bereits dabei, Euch durch geistliche und organisatorische Aktivitäten, die für jedes Mitglied Eurer kirchlichen Gemeinschaften von Bedeutung sind, darauf vorzubereiten.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß ein solch außerordentliches Ereignis dazu beitragen möge, in jedem den Enthusiasmus und die Treue in der Nachfolge Christi und in der freudigen Annahme seiner Botschaft, die die Quelle des neuen Lebens ist, wachsen zu lassen.

Ich vertraue Euch darum Maria an, durch die wir den Urheber des Lebens, Jesus Christus, Gottes Sohn und unseren Herrn erhalten haben. Voll Zuneigung segne ich Euch alle.

Vom Vatikan, am 15. August 1992, Fest der Aufnahme Marias in den Himmel.

Joannes Paulus II.